Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 50 (1967)
Heft: 10

Artikel: So sei verflucht der Krieg! [...]
Autor: Li-Tai-Po
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411541

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So sei verflucht der Krieg!
Verflucht das Werk der Waffen!
Es hat der Weise nichts
mit ihrem Wahn zu schaffen.

Li-Tai-Po

---

wir zuerst zu den zwei nächsten Büchern:

«Der Schmiedegeist»

(erschienen im Verlag der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz) spielt im 19. Jahrhundert, im Dorf Amberg, dessen dickköpfige Bauern unter dem Einfluss eines gar so eifrigen Kaplans dem schwärzesten Glauben und Aberglauben huldigen. Wie dieses ganze Dorf von zwei lebensbejahenden jungen Männern, die als Handwerksburschen ein wenig mehr von der Welt gesehen haben, aus seinem Stockbürgerhochmut und seiner Rückständigkeit herausmanövriert wird und wie schliesslich aus dem Schmiedegeist – dem vermeintlichen Gespenst in der abgebrannten Schmiede – ein Geist der freudigen Tätigkeit, der Liebe und des Fortschrittes wird, zeigt Ernst Brauchlin in fröhlicher, humorvoller Weise, aber auch in klugen, für jeden verständlichen Worten, vor allem in den Gesprächen zwischen den beiden jungen Männern. Daneben wird die verstaubte Atmosphäre des Dorfes Amberg in so frischer Art geschildert, dass gerade dieser Kontrast besonders wohltuend ist.

«Der Schneider von Rabenau»

(1925). Anhand der Geschehnisse im schwäbischen Städtchen Rabenau zur Zeit der Inquisition zeigt uns Ernst Brauchlin hier, wieviel ein Einzelner gegen Aberglauben und Unfreiheit vermag, wenn er das Herz auf dem rechten Fleck und ein kluges Köpfchen hat. Der Schneidergeselle Kurt Flächslein, der nach Rabenau kommt, empört sich über die hier herrschende Willkür von Junkertum und Geistlichkeit. Er erfährt die Geschichte eines Klamperers, der, weil er sich wacker dagegen gewehrt hat, dass ihm der Malefizpater sein Liebchen verführe, vom Pater unter falscher Anklage dem Gericht übergeben und in einem Schnellprozess zum Tode verurteilt worden ist. Der Schneidergeselle beschliesst, dem fetten Pater diese Schandtat heimzuzahlen. So bleibt er denn in Rabenau, wo er bald merkt, dass es nicht genügt, den Pater Valentinus aufs Korn zu nehmen und die Macht der Geistlichkeit zu beschneiden, sondern dass sich das Bürgertum, die Meister und Gesellen, selbst zu ihren Rechten verhelfen müssen und nicht länger von den Herren und der Kirche beherrschen lassen dürfen. Er findet einen Gleichgesinnten im Gerbermeister Wohlfahrt, dessen hübsches Töchterchen Else ihm über alle Massen wohlgefällt. Und nun handelt er gleichzeitig auf zwei Ebenen: Durch einen Gespensterspuk lockt er den Pater zwecks Exorzisierung in den Wald, wo dieser von den Klempnergesellen, die das Unrecht an ihrem Kameraden nicht verwunden haben, nach Noten verdroschen wird. Anderseits steht er Meister Wohlfahrt mit Rat bei, um eine Verschwörung der Bürger zu organisieren und die neue Verfassung auszuarbeiten. Doch die Gespenstergeschichte kostet Flächslein um ein Haar den Kopf. Valentinus, dem der muntere Schneider ein Dorn im Auge ist und der Wind davon bekommen hat, dass bei der Gespenstergeschichte etwas nicht mit rechten Dingen zugegangen ist und Flächslein die Hand im Spiel gehabt hat, lässt ihn wegen Hexerei von der Inquisition in den Turm werfen, und die Richter verurteilen ihn zu Strick und Scheiterhaufen. Als nun schon die Schlinge um des wackeren Schneiders Hals liegt, erscheint der Deus ex machina in Gestalt der schönen Gerberstochter, die ihn zum Gatten begehrt; denn ein altes Recht will, dass ein zum Tode Verurteilter freigegeben werden muss, wenn ihn eine Jungfrau zum Manne nehmen will. Flächslein ist gerettet. Doch damit nicht genug: Noch am gleichen Nachmittag bemächtigt sich die Bürgerschaft des Rathauses und der Junker; noch am gleichen Abend klären die Klamperer das Volk über das vermeintliche Gespenst auf und schaffen so einige Helle in den Köpfen der Rabenauer; und in der gleichen Nacht wird dem Volke die neue Verfassung vorgelegt, die Zünfte und die Mehrzahl der Junker leisten den Eid darauf, und Wohlfahrt wird zum Bürgermeister gewählt. Flächslein wechselt von der Schneider- zur Gerberzunft hinüber und ist bei seinem Schwiegervater ein guter Lehrling. Später, als Meister Wohlfahrt nach langen Jahren das Bürgermeisteramt niederlegt, wird der Gerbermeister Flächslein sein Nachfolger.
An Hexerei glaube ich nicht, aber ein wenig Zauberei ist schon dabei, wenn man im 20. Jahrhundert den Geist und die Atmosphäre in einem mittelalterlichen Städtchen so lebendig einzufangen weiss. Daran ist auch die Sprache beteiligt, die sich hier mit einer fast derben, oft spassigen, aber immer sehr farbigen Art so ganz dem Geschehen und der geschilderten Umgebung anpasst.

Jugendbücher

Zeitlich folgen nun in kurzen Abständen die vier Jugendbücher: «Burg Eschenbühl» (1936), «Hansruedis Geheimnis», «Die Leute vom Zehnthaus» (1939) und «Hans und Rosmarie kämpfen sich durch» (1941). Sie sind alle im Orell Füssli Verlag erschienen. Wie schade, dass diese vier Bände unserer Jugend nicht mehr zugänglich sind!

Burg Eschenbühl

In dieser Bubengeschichte erzählt uns Ernst Brauchlin, wie die drei Knaben Ernst, Konrad und Jakob, angeregt durch den lebendigen Geschichtsunterricht ihres Lehrers, beschliessen, nachzuforschen, ob auf dem Hügel über ihrem heimatlichen Städtchen nicht die Ueberreste einer alten Burg vorhanden sind. Wir erleben die Ungewissheit, die Mühsal und die Gefahren mit, die sich den drei Knaben in den Weg stellen. Der Autor zeigt uns aber auch, wie die Eroberer, die von Haus und durch ihren vortrefflichen Lehrer ein gutes geistiges Rüstzeug mitbekommen haben, sich ihrer Verantwortung bewusst sind und bei aller Freude nicht blindlings in ein Wagnis rennen, wie sie auch mit den Schwierigkeiten fertig werden, die ihnen ihre Klassenkameraden in den Weg legen, weil sie sich durch die drei «Herrensöhnchen», die bei ihren Spielen nicht mehr mitmachen, verraten fühlen. Es ist ein wohltuendes Bild von einer gesunden Jugend, das Ernst Brauchlin hier entwirft, aber nicht nur das: Er zeigt uns einen Lehrer, wie wir ihn unserer Jugend gerne gönnen würden. Auch wer nicht weiss, dass der Autor selber Lehrer gewesen ist, spürt es aus diesen Schilderungen heraus. So ein Lehrer, der seine Schüler mit Humor, mit Verständnis und mit lebendigem Unterricht zu packen wusste, muss Ernst Brauchlin selbst während seiner langen Wirkungszeit gewesen sein. Am Schluss des Buches freuen wir uns mit den drei Buben und allen Kindern des Städtchens, dass die Burgreste wirklich gefunden werden und sich sogar als sehr